

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamzettel 1.00 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Übersetzer: Julete und Adonement: Nr. 100, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 819.

Nummer 499

Freitag, den 1. Oktober 1915

69. Jahrgang

Im September 96 000 Russen gefangen.

Im Westen günstiger Fortgang der Schlacht. — Bulgarien hat dem Hafen Dedeagatsch eine starke Befestigung gegeben. — Vizeadmiral Corsi wurde zum italienischen Marineminister ernannt.

Die Wartezeit der Balkanländer.

Was wird am Balkan werden? Diese Frage ist wohl seit Wenden die dringlichste der vielen geworden, die den Schlaf von Europas Staatsmännern beunruhigen. Seit die Rücksichtslosigkeit, mit der eigenen Stärke die Plutogen des deutschen Kraftüberschusses zurückzudrängen, die sich brandend in den Westen wie in den Osten des feindlichen Auslandes ergossen haben, dem Vierverbände schier tagtäglich augenscheinlicher geworden ist, hat er sich mit um so brünstigerer Hoffnung an den Gedanken angeklammert, durch eine Ueberwältigung Konstantinopels die Wege des Kriegsglücks auf die andere Seite zu neigen. Allein auch dort sind ihm die verwünschten Deutschen in den Weg getreten, und Marschall Liman v. Sanders zähe Ausdauer sperrt unerschütterlich den nächsten Zugang nach der türkischen Hauptstadt.

Was war näherliegend als ein Versuch, mit Bulgariens Hilfe das erstrebte Ziel zu erreichen? Waren doch die Bulgaren schon einmal, im November 1912, siegreich vor den Linien von Tschadabja und Bulair erschienen, den letzten Schutzwällen Stambul und Gallipolis! Gelangten sie jetzt wieder dorthin, umschlossen sie insbesondere die Landzunge bei Bulair von Norden, so war das Türkenheer auf der Cheronee eingekesselt, in die schwerste Bedrängnis gebracht.

Aber Bulgarien wollte nicht mitmachen. Mag auch dort das Gold des Vierverbandes unter die seiner Beeinflussung zugänglichen Elemente mit vollen Händen ausgeschüttet worden sein, wie anderwärts: die vaterländisch Gesinnten, das heißt die große Mehrheit, ließen sich die Selbständigkeit ihres Urteils nicht wegschwächen. Sie begriffen, daß Bulgariens Interesse nicht auf seine Rechnung kam, wenn Rußland und England die Herren über Bosporus und Dardanellen würden. Und die Beschämung des Friedens von Bukarest brauchte mit unverminderter Stärke in ihren Herzen, der ein falsches Vertrauen auf Rußlands Wohlwollen ihre Kabinette Danew und Geshow entgegengesührt hatte. Ihre Lösung war und blieb Mazedonien, und das konnte Bulgarien der Vierverband im Guten nicht von Serbien verschaffen.

Bulgariens Uebergang zur bewaffneten Neutralität gibt dieser Zeit ihr politisches Gepräge. Kaum findet sich in Vierverbandsländern noch ein unentwegter Optimist, der in dem Entschlusse ein seiner Sache günstiges Anzeichen erblickt. Die drohende Sprache, in der die Mehrzahl der Pariser, Londoner usw. Blätter das Ereignis bespricht, die insbesondere aber auch Minister Grey schon amtlich in Anwendung bringt, verrät genugsam die Befremdungen der Aufsichtigen.

Um so angstvoller wenden sich die Blicke nach Bukarest und Athen, ob von dort Hilfe komme. Aus demselben Griechenland, in dem noch der Grimm über zahlreiche englische Rücksichtslosigkeiten, die Vergewaltigung der Inseln vor den Dardanellen, die Schiffbeschlagnahmungen und dergleichen nachhallt! Andererseits rechnete man freilich mit griechischen Besorgnissen, es möge ein in Serbisch-Mazedonien siegreiches Bulgarien später auch seine Verluste in dem griechisch gewordenen Teile des geographischen Begriffs Mazedonien weitmachen wollen.

Aber Bulgariens staatsmännlich ausgestattete Regierung hat mit beruhigenden Erklärungen den griechischen Argwohn beschwichtigt, und die Wahrscheinlichkeit, daß die unter noch anderen Umständen schon einmal bekundete Abneigung des Königs wie des Generalstabes gegen kriegerische Abenteuer sich mittlerweile vermindert habe, wird zusehends geringer. Trägt man doch selbst in Bukarest, wie Bratianus und Marghiloman neueste Erklärungen beweisen, wachsendes Bedenken, sich solchen Rücksichten auf die seit dem Frühjahr gewaltig verschobene militärische Lage zu entsagen!

Die Befestigung des Hafens Dedeagatsch.

Berlin, 1. Okt. (P.-Tel., Zens. Bln.) Die Pariser Nachrichten-Agentur Agence Journaler meldet aus Athen, daß die von bulgarischer Seite vorgenommenen Befestigungsarbeiten zum Schutze von Dedeagatsch und Umgegend jetzt beendet seien. Der Hafen werde

durch eine dreifache Linie von Minen abgesperrt. Die Batterien weittragender Geschütze auf den Höhen sollen die Stadt und längs der ganzen Küste aufgestellte das bulgarische Dedeagatsch und die Küste gegen die Landung feindlicher Truppen decken. Diese Befestigungen seien übrigens in Paris vorausgesehen worden. Deshalb spricht auch die französische Presse auf die Nachricht von der Entsendung eines englisch-französischen Expeditionskorps gegen Bulgarien nur von Saloniki als Landungspunkt dieser Truppen. Um die griechische Neutralität kümmert sie sich nicht im geringsten; sie wird nicht einmal erwähnt.

Die Drohungen des Vierverbandes gegen Bulgarien.

Yugano, 1. Okt. (Sta. Tel., Zens. Bln.) Petersburger Depeschen besagen, daß an dem Tag nach der bulgarischen Mobilmachung sämtliche Gesandte der Mächte des Vierverbandes beim Ministerpräsidenten Nadoslawow erschienen und erklärt hätten, daß Bulgarien bei einem Vorstoß gegen Serbien das griechische Heer sowie die Ententebeere auf seinem Wege finden werde. Sie hätten hinzugefügt, daß der Vierverband selbst eine bewaffnete Neutralität als eine feindliche Aktion auffasse.

Einwirkung auf Griechenland.

Von der schweizerischen Grenze, 1. Okt. (Z.-U.-Tel.) Dem Pariser „Matin“ wird aus Athen gemeldet: Ein königlicher Erlass ordnete den Befestigungszustand über Athen und den Egeus an. Nach einem in Athen verbreiteten Gerücht sollen die Mächte des Vierverbandes an Griechenland, damit es Serbien gegen einen bulgarischen Angriff verteidige, einen Vorschlag gerichtet haben, der „alle Hoffnungen des Hellenismus verwicklichen“ würde.

Der neue italienische Marineminister.

Rom, 1. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.) (Meldung der Agenzia Stefani.) Amtlich wird gemeldet, daß der König gestern ein Dekret unterzeichnete, durch welches Vizeadmiral Camillo Corsi zum Marineminister ernannt wird. Der neue Minister leitete gestern im Hauptquartier den Eid in die Hände des Königs.

Wechsel im italienischen Oberkommando.

München, 1. Okt. (P.-Tel., Zens. Bln.) Ueber einen Wechsel im italienischen Oberkommando wird der „München-Kugsbürger Abendzeitung“ von besonderer Seite folgendes mitgeteilt: In unrichtigen Kreisen, die dem italienischen Botschafter in Petersburg nahestehen, wird erklärt, daß in der nächsten Zeit mit der Uebernahme des italienischen Oberkommandos durch den General Porro zu rechnen sei.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

Stockholm, 1. Okt. (P.-Tel., Zens. Bln.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Odessa, daß im Schwarzen Meer zwei U-Boote, ein großes, ganz modernes, und ein kleineres, an der Krimhalbinsel aufgetaucht seien. Das große Boot hätte einige Fabriken beschossen und mehrere Fischerboote verlenkt. Das Blatt rühmt den Heldennut der Deutschen, daß sie sich ungeachtet der heftigen Stürme so weit von ihrer Basis entfernten.

Die Lage in Indien.

Verlustreiche Kämpfe im Pendschab.

Konstantinopel, 1. Okt. (P.-Tel., Zens. Bln.) Wie aus Bagdad berichtet wird, menterien das 8. indische „Ruherson“ und das 10. Sikhsregiment. Beim Einschreiten englischer Truppen entzündeten heftige Kämpfe, wobei 1200 Engländer fielen, darunter die zwei Majore Hyl und Soors. Das indische 8. Regiment hatte 900 Mann und das 10. Regiment 200 Mann an Toten und Verwundeten.

Vertagung des englischen Parlaments.

London, 1. Okt. (Privatmeldung, Zens. Bln.) Die Regierung hat gestern den Beschluß gefaßt, die Parlaments-Sitzungen bis auf den 12. Oktober auszuschieben. Dieser Schritt stellt eine vollständige Ueberrumpelung der Mitglieder des Parlaments dar. „Daily Telegraph“ meldet hierzu: Der Anlaß zu diesem Schritt der Regierung war die Notwendigkeit, zu verhindern, daß die Debatten wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sich wiederholten, namentlich angesichts der schwierigen Lage auf dem Balkan, und um das Finanzgesetz, die augenblicklich wichtigste Gesetzgebungsfrage, in Ruhe fertigstellen zu können.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgebung von Lombardzude und Mittel-Lerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe übrüchlich von Logg machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hände.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Auberville. Ebenso erfolglos waren sämtliche französische Angriffe in Gegend nordwestlich Raiffes, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französische Stellung bei Banquard.

Französische Flieger bewarfen Menin-Villard mit Bomben, durch die acht französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Düanaburg bei Grenden wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In Kämpfen östlich von Madziol, sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen; 6 Offiziere, 491 Mann und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Septemberbeute im Osten.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt:

- 421 Offiziere,
- 95 464 Mann,
- 37 Geschütze,
- 298 Maschinengewehre und
- 1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

6 Munitionsdepots der Verbündeten in die Luft geflogen.

London, 1. Okt. (P.-Tel., Zens. Bln.)

In einem Bericht des „Londoner Standard“ über die Kämpfe in der Champagne heißt es, daß von den Kriegsvorräten der Verbündeten sechs Munitionsdepots in die Luft geflogen seien, weil die Deutschen das Geschützfeuer der Verbündeten in sehr wirksamer Weise beantwortet hätten.

Türkische Erfolge in Arabien.

Konstantinopel, 1. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Eingehende amtliche Berichte über die Einnahme der Stadt Bahadsch in dem an Arabien angrenzenden Gebiete von Südarabien schildern die der Eroberung vorangehenden Kämpfe als besonders erbittert. Die osmanischen Streitkräfte, bestehend aus regulären Truppen aller Waffen und eingeborenen Kriegerern, griffen am Morgen des 4. Juli die sehr starken Stellungen, die von den Engländern vor der Stadt Bahadsch errichtet worden waren, an, indem sie plötzlich das Infanterie- und Artilleriefire eröffneten. Der Kampf, der gegen Abend an Heftigkeit zunahm, dauerte bis eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, worauf der Feind aus seinen ersten Schützengraben vertrieben wurde und sich auf eine zweite Linie zurückzog. Er wurde weiter hart bedrängt und wich gegen 10 Uhr abends bis zu den ersten Häusern der Stadt und zu den Bakteen zurück. Türkische Infanterie drang in die Stadt ein. Es folgten erbitterte Straßenkämpfe, die vielfach zum Handgemenge führten. Es blieb nicht einmal so viel Zeit, um das Bajonett anzuspitzen, weshalb man mit dem Kolben einhieb. Der Feind zog sich allmählich gegen Aden zurück. Ein Teil der Engländer, der nicht fliehen konnte, setzte den Widerstand in einigen Schanzwerten fort, die von der türkischen Artillerie heftig beschossen und schließlich zerstört wurden. Das Artilleriefire verursachte einen Brand. Als sich die Engländer kämpfend in der Richtung auf Aden zurückzogen, konnten die türkischen Truppen die Stadt gänzlich besetzen. Ein Reserveoffizier und fünf indische Soldaten wurden gefangen genommen, vier Schnellfeuergeschütze und fünf Maschinengewehre von den Türken erbeutet. Außerdem wurden neue Automobile und anderes Kriegsmaterial genommen. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Während des Rückzuges litten die Engländer schrecklich unter Durst und Sonnenhitze. Mehr als 200 Leichen wurden auf der Straße gefunden. Nach Meldungen aus Bagdad bestreiten englische Kriegeroffiziere, die an der Front in Mesopotamien gefangen genommen worden sind, daß unter den indischen Truppen, die in der englischen Armee dienen, ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Engländer seien überdies den Angriffen der Stämme an den Küstengegenden von Baffora ausgesetzt, die sie in der ersten Zeit aufzunehmen schienen. Die Lage der Engländer im Irak ist auf diese Weise schwierig geworden. Die Offiziere sind voll des Lobes über die Haltung, die die türkischen Truppen gegen sie beobachtet haben.

Kriegerheimstätten.

Von Adolf Damaskle.

Die Kriegerheimstättenbewegung, die täglich an Ausdehnung gewinnt, ist in der letzten Zeit hier und da auch das Ziel kritischer Ausführungen geworden, die eine kurze Aufzählung geboten erscheinen lassen.

Man hat bemängelt, daß die von unserem Hauptauschuss aufgestellten „Grundzüge für ein Reichsgesetz zur Schaffung von Kriegerheimstätten“ zu kurz seien, daß sie nur „summarisch gefasste“ Vorschläge bieten. Dieser Vorwurf entbehrt der inneren Berechtigung. „Grundzüge“ können und wollen nicht erschöpfendes bieten, sondern nur Grundlagen schaffen, auf denen ein gemeinsames fruchtbares Arbeiten erhofft werden kann. Aus diesem Grunde hat der Hauptauschuss selbstverständlich seine Aufgabe mit der Ausarbeitung dieser Grundzüge nicht als beendet angesehen, sondern hat sofort einen unserer hervorragendsten Hochschullehrer der Rechtswissenschaft beauftragt, einen ausführlichen Gesetzentwurf auszuarbeiten. Das ist bereits geschehen. Dieser Gesetzentwurf unterliegt zurzeit der Prüfung von Sachverständigen. Er wird dann nebst seiner Begründung in einer besonderen Versammlung des Hauptauschusses, für die anfangs November drei Tage vorgezogen sind, durchberaten werden. Erst wenn die Grundlagen zu einer fruchtbaren Aussprache über die Einzelfragen gegeben sein.

Trotzdem dient es vielleicht der Klärung, wenn ich auf die Landfrage, die Geldfrage und die Organisationsfrage — als die wichtigsten Fragen — kurz eingehen.

Was die Landfrage anbetrifft, so ist es unverständlich, wie bezweifelt werden kann, daß die „Heranziehung der großen, bereits im öffentlichen Besitz befindlichen Landmengen“ nicht vom Hauptauschuss ernst in Erwägung gezogen wird. Wir haben aus dem „Kommunalen Jahrbuch“ festzustellen, daß allein 650 Orte von über 5000 Einwohnern noch über 363 000 Hektar Gemeindegüter besitzen.

wobei große Waldbestände, die Berliner Rieselfelder usw. nicht mitgezählt worden sind. Würde davon auch nur der zehnte Teil zu Wohnheimstätten zur Verfügung gestellt, so würde das schon für hunderttausende von Familien die Möglichkeit gesunder Siedlungen erschließen!

Doch das sind ja Selbstverständlichkeiten. Das daneben aber noch, namentlich bei den „wandelnden Gütern“, das heißt denen, die in einem Jahrzehnt zweimal freihändig ihren Besitzer gewechselt haben, auch ein Vorkaufsrecht und ein Enteignungsrecht hinzutreten muß, kann niemand bezweifeln, der nicht will, daß die Nachfrage nach diesem großen Kriege zu einer Geländespekulation führe, wie sie nach dem Siege von 1871 sich so verhängnisvoll für unsere ganze nationale Entwicklung gezeigt hat!

Was die Geldfrage anbetrifft, so sehen die Vorschläge des Hauptauschusses drei Wege vor: einen Ausbau des Reichs-Wohnungsfürsorgefonds, einen Ausbau des Reichs-Bürgerschaftsfonds und endlich eine Reichs-Pfandbriefanstalt. Hier schwebt dem Hauptauschuss der Gedanke vor, in diesen Heimstättenpfandbriefen die Sparkraft unseres Volkes zu organisieren. Hier hätten alle ihre großen Sammelstellen einen Teil ihrer Ueberschüsse anzulegen! Stadtbaurat Beutler hat in seiner Schrift „Städtische Siedlungspolitik“ sich das Verdienst erworben, einmal eine ungefähre Rechnung aufzunehmen, wieviel bei einer solchen Anlage der Sparkraft unseres Volkes wohl für die Zwecke der Kleinwohnung jährlich nutzbar gemacht werden könnte. Nimmt man mit ihm ein Drittel der Jahresanlage der Hypothekendarlehen, zwei Drittel der Sparloosen, die Hälfte der privaten Versicherungsgesellschaften, der Landesversicherungskassen und der Reichsbank für Angehörte, so ergibt das allein jährlich über 800 Millionen Mark! Eine solche Summe könnte also hier nutzbar gemacht werden, ohne daß von einer direkten Kapitalgewährung durch das Reich geredet zu werden brauche. Im übrigen sind die Vorschläge der „Grundzüge“, wie gesagt, nicht erschöpfend. Der Vorkühende des Landesverbandes Sachsen im Bund deutscher Bodenreformer, Exzellenz Wäntig, hat zum Beispiel darauf hingewiesen, wie für jenes Königreich die Mittel der Sächsischen Landesökonomiebank für diese Aufgabe zweckmäßig nutzbar gemacht werden könnten. Und ähnliche Quellen werden auch in anderen Ländern und Provinzen sich unsicher erschließen.

Was die Organisationsfrage anbetrifft, so wird es natürlich eine Hauptfrage sein, die Grenzen zwischen Reich und Einzelstaaten verständlich abzugrenzen. Ohne eine Zentralkasse aber, die wir uns dem Reichsamt des Innern angegliedert denken, würde eine einheitliche große Bewegung nicht möglich sein. Wie der Waffendienst Reichsdienst ist, so soll auch der Kriegerdienst zuerst eine Sache des Reiches sein!

Doch eine Aussprache über Einzelheiten wird — wie gesagt — erst dann wirklich fruchtbar gestaltet werden können, wenn der ausführliche Gesetzentwurf mit seiner Begründung der Öffentlichkeit übergeben wird. Bis dahin kommt es darauf an, daß endlich, wohl zum erstenmal, eine Volksbewegung, unabhängig von allen Parteiunterschieden, sich erhebt, die eine Gesundung unseres gesamten Wohnwesens als den großen sozialen Preis dieses Krieges erkennt! Das ist sich bei den Kriegerheimstätten in der Tat nicht bloß um eine Einzelaktion handelt, sondern zugleich um eine Beeinflussung unserer gesamten Siedlungsverhältnisse, sprechen die „Grundzüge“ an ihrer Spitze klar und deutlich aus:

„1. Das Reich dankt seinen Verteidigern, indem es jedem deutschen Kriegsteilnehmer oder seiner Witwe die Heimlichkeit eröffnet, auf vaterländischem Boden ein Familienheim auf eigener Scholle (Kriegerheimstätte) zu errichten.“

Die Kriegerheimstätten sollen, gemäß den Lehren dieses Vaterlandskrieges, das deutsche Boden- und Siedlungswesen auf das Ziel hinlenken, einen körperlich und sittlich gesunden Volkswachstum zu sichern, die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Errätnisse des heimischen Bodens zu steigern.“

Das ist hier um eine Volksbewegung handelt, zeigt der Erfolg. Am 20. März wurde der Hauptauschuss für Kriegerheimstätten in Berlin von 28 Organisationen gegründet. In der kurzen Zeit seit diesem Tage sind mehr als 1720 Organisationen aller Art beigetreten, darunter so umfassende wie der Reichsverband deutscher Städte, der 761 deutsche Städte unter 25 000 Einwohnern umfaßt.

Sehen wir von den Behörden ab, die sich dem Hauptauschuss angeschlossen haben, so muß die Zahl der Mitglieder der angegliederten Organisationen auf etwa drei Millionen veranschlagt werden, das heißt so viele Familien heben heute bereits zu dem Grundgedanken dieser Heim-

stättenbewegung einig! Und tausende von Zuschriften, die in der Geschäftsstelle des Hauptauschusses, Berlin, Poststraße 11, einlaufen, zeugen von der Fülle der Hoffnungen, und von der Tiefe der Dankbarkeit, die diese Arbeit auslöst! Immer wieder klingt es durch, was einer unserer ersten Führer, ein Generaloberst, an mich schrieb:

„Wenn es gelingen sollte, den oft angeregten Gedanken des Heimstättengesetzes ins Leben zu rufen, so würde ich dies als eine der schönsten Errungenschaften des Krieges bezeichnen.“

Und darum ergeht an alle die herzliche und dringende Bitte, nicht einzelne Bedenken überwiegen zu lassen. Wo ist je ein großer Fortschritt erzielt worden, der nicht sein „Wenn und Aber“ in Fülle gehabt hätte! Wer irgendwie ein Interesse an dieser Bewegung nimmt, der lasse sich von der Geschäftsstelle des Hauptauschusses kostenfrei aufklärende Drucksachen schicken, und dann helfe ein jeder wie und wo er kann, daß aus den Grundgedanken wirklich die Wege herausgearbeitet werden, die in organischer Entwicklung des Bestehenden den heimkehrenden Kriegerern in dem Vaterland, das sie so opfermutig verteidigt haben, eine höhere Heimstätte erschließen, in der sie sich des Erfolges ihrer Arbeit erfreuen, und in der, gesund an Leib und Seele, ein junges Geschlecht heranwachsen kann, das sich seiner Väter würdig erweisen wird!

Unser Kaiser hat einmal die Menschen eingeteilt in solche des „Ja — aber“ und solche des „Ja — also“. Beide erkennen die Bedeutung einer Wahrheit. Der eine aber läßt das erkennende „Ja“ erstickt in einer Menge des zweifelnden „Aber“ und kommt nie zu der befreienden Tat. Der andere folgert aus dem erkennenden „Ja“ auch das „Also“ der Pflicht, Hand anzulegen und die erlante Wahrheit in Leben und Wirklichkeit zu überlehen! Die Leute des „Ja — also“, sagt unser Kaiser, die sind es, deren unser Volk bedarf!

Kleine Kriegsnachrichten.

General Gremier schwer verwundet. Der „Figaro“ meldet, daß General Gremier bei einer Übung auf dem Satorfeld durch die Explosion einer Mine schwer verwundet worden ist.

Ein japanischer Schüler Deutschlands. Die japanische Presse bringt die Nachricht, der pensionierte japanische Marine-Offizier Tetsukichi Ito sei auf dem Wege nach Frankreich, wo er am 23. September in Marseille landen werde, um sich dem französischen Fliegerkorps zur Verfügung zu stellen. Dieser Offizier hat zwar in Deutschland die Fliegerkunst erlernt, doch will er gegen seine früheren Kameraden in der Luft kämpfen, was die „Japan Daily Mail“ mit Recht eine „Trotze des Schicksals“ nennt. Er wollte schon über Tsinan Proben seiner Kunst ablegen, doch kam es zu seinem „Bedauern“ nicht dazu, da der Feldzug bei seinem Eintreffen bereits beendet war.

Kurze politische Nachrichten.

Chinas Diplomaten im Ausland.

Im ausländischen diplomatischen Dienst Chinas stehen, wie wir von unterrichteter Seite hören, demnächst größere Veränderungen bevor. Die chinesischen Gesandtschaften in Berlin und Washington dürften zu Vorkäufen erhoben werden; es kommt für die Besetzung des erlernten Postens General Jinsong, der China bereits früher in Berlin vertrat, in Betracht. Der chinesische Gesandte in Petersburg, Liu Chin Wen, ist nach Peking zurückberufen worden, und zu seinem Nachfolger wurde bereits Hsi Kuell Kang, der erfolgreiche chinesische Unterhändler bei der kürzlichen chinesischen Mongoleikonferenz in Kiochi, ernannt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Oktober.

Für die Tannenbergschende. Ermuntert durch den ersten schönen Erfolg, den der kleine Kurt Lang mit seinem genadelten „Eisernen Kreuz“ davongetragen hat, hat er sich gemeinsam mit seinem Bruder Hans Lang an die Neubelebung eines zweiten Kreuzes begeben, und hatte die stolze Freude, uns schon nach kurzer Zeit einen weiteren Beitrag von 20 Mark für die Tannenbergschende überreichen zu können. Wirklich, die beiden Jungen verdienen in die Ehrenliste eingetragen zu werden. Wir sind überzeugt, daß sie ihren Sammelleiter auch weiterhin fortsetzen werden. Sie geben damit ein nachahmenswertes Beispiel, wie man

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Ludwig Fuldas liebenswürdiges Verdienstspiel „Die Zwillingsschwester“, das gestern nach langjähriger Pause wieder auf dem Spielplan des königlichen Theaters erschienen war, fand bei gut besetztem Hause die gewohnte dankbare Aufnahme. Von den früheren Mitwirkenden wies der Theaterzettel nur noch drei oder vier auf und diese waren teilweise in ganz anderen Rollen beschäftigt, als zur Zeit der letzten Aufführung. Es handelte sich also um eine völlige Neu-Einstudierung, die noch dadurch besondere Anteilnahme erweckte, daß der augenblicklich gerade in Wiesbaden weilende Autor den Proben seines Werkes persönlich beigewohnt und bei der Inszenierung des Stückes selbstständig mitgewirkt hatte. Die Darstellung stand denn auch hinsichtlich des stofflichen Gesamtspiels wie der leicht fließenden Behandlung des Dialogs vollständig auf gebotener Höhe; In letzterer Hinsicht wurde sogar das Gute manchmal ein wenig zu viel getan, so daß gar manche sprachliche Einzelheiten und Pikanterien dem weniger geübten Ohr völlig verloren gingen. Im Allgemeinen vermochte dies dem freundlichen Gesamteindruck des Ganges natürlich keinen Abbruch zu tun und neben den Trägern der verschiedenen Hauptrollen darf daher auch der Spielleiter, Herr Regisseur Regal, seinen redlichen Anteil an dem Erfolg des Abends für sich in Anspruch nehmen. — Die Doppelrolle der „Giuditta-Renata“, um derenwillen das ganze Stück eigentlich geschrieben ist, ruhte in den Händen von Frau Geddr, deren bereits mehrfach rühmlich anerkannte Bühnengewandtheit auch bei dieser Gelegenheit stark in Erscheinung trat. Wenn auch das etwas spröde Organ der Künstlerin dieselbe für die hingebendste, etwas melancholisch angehauchte „Giuditta“ des ersten Aktes nicht hinreichend überzeugend und sympathisch erscheinen ließ, so entschädigte Frau Geddr dafür im weiteren Verlauf des Abends als angebliche Zwillingsschwester „Renata“ durch ebenso anmutiges wie temperamentsvolles, niemals die Grenzen des feinen Lustspiels überschreitendes Spiel. — Den vom Dichter mit weit weniger Vorliebe behandelten weiterwendlichen „Orlando“ — der dem Papst mehr denn 10 Städte erobert hat und sich schließlich selbst erst von der kleinen strotzenden Mona-Lisa und gleich darauf von seiner vermeintlichen „Schwägerin“ im Sturm erobern läßt — wußte Herr Everett in möglichst glaubwürdiger Weise zur Dar-

stellung zu bringen. Aus der Zahl der übrigen, meist ziemlich unwesentlichen Rollen — Frau Doppelbauer (Lisa), die Herren Schwab, Regal, Lehmann, Andriano (Balla, Pello, Domenico, Pappo) — ragte die Figur des alten verliebten Grafen „Parabosco“ (Herr Jolff) besonders wirksam hervor. Fräulein Reimers, die echte „Renata“ hätte ihrer Zwillingsschwester schon etwas ähnlicher sehen dürfen. — Die Zuhörerschaft bereitete der Neueinstudierung eine sehr freundliche Aufnahme. Nach jedem Akte gab es mehrfachen Hervorruf und am Schluß mußte neben den Hauptdarstellern auch Ludwig Fulda selbst vor der Rampe erscheinen, um den Dank des reich besetzten Hauses entgegenzunehmen.

Residenz-Theater.

Man lernt nie aus — das mußte sich der Erbauer, Besitzer und Leiter dieser Bühne sagen, zog er aus dem schier ungläublichen Andrang der Menge zur gestrigen „Totentanz“-Aufführung, dem Hölledrama des „Inferno“-Verfassers August Strindberg, eine Lehre.

Da plagt sich ein beliebtes und von langjährigen trefflichen Leistungen zur Bedeutung erhobenes Theater immer schon mit der Lösung der Frage herum: Kann dem Publikum auch eine ihm weniger genehme, seinem unklaren Geschmack entgegengekehrte Kost geboten werden? — und mit einem Male erscheint hier ein ganz unbekannter Theaterspieler mit einer winzigen Zahl, durch Zusammengehörigkeit gar keiner Art gebundenen Kräfte und schöpft den Rahm ab. Trägt einen Kassenerfolg davon in einem Maße, wie ein gleiches in der gesamten letzten Spielzeit 1914/15 diesem redlich sich mühenden, ehrenvoll zur Höhe strebenden Theater nicht beschieden war. Und wirft mit dieser Tatsache alle Probleme und unglückseligen Streitfragen, über die unser künftiges Residenz-Theater zum unwillkürlichen Stillliegen gekommen, ohne weitere Erwägungen über den Haufen.

Zu erhöhten Preisen; man übersehe diesen scheinbaren Nebenumstand nicht. Er bildet doch wohl den springenden Punkt der ganzen Misere des vorigen Winters. Und heute ist dieser scheinbar gordische Knoten von Leuten, die dafür am wenigsten geeignet — an den Leistungen eines wirklichen Theaterensembles gemessen — mit einem Schlag durchhauen. . . . Ist es der Kriege, der auch hier alle Vergriffe auf den Kopf gestellt; oder welche Einflüsse mögen sonst eingewirkt haben, einer Zufallsaufführung des Menschen zerfleischenden, höchstes Können beanspruchenden

„Totentanz“ das ausverkaufte Haus zu bringen, das neben den Tiefen der Handlung den stärksten Eindruck des Abends zu bedeuten hatte? Eine sichere Antwort auf diese Frage ist nicht zu finden; sie zu suchen wäre auch mühsames Beginnen, wir mühen uns mit der Tatsache abfinden, daß derselbe „Totentanz“, an den sich in Berlin Reinhardt nur nach langen Vorbereitungen und mit ersten Größen deutscher Bühnenkunst wie Paul Wegener und der Entsch, herangewagt, daß dieser Strindbergsche Höllestoff aller menschlichen Schwachheit hier mit drei Darstellern gegeben wurde, von denen zwei erst im letzten Augenblick ihre Rollen übernommen hatten. Und trotz der Gewagtheit dieser Zusammenstellung, die gleichsam eine Prämie auf die Nichtbeachtung bestehender Voraussetzungen darstellte, einen außerordentlichen Zulauf anzog; auch trotz des Wagnisses, die Vorstellung bis ans Ende der ersten Stunde auszuweiten, während hier vorher ein jeder Bühnenleiter die Dauer eines Theaterabends bis über die zehnte Stunde hinaus als verheißtes Beginnen gefürchtet hatte.

Alles dies, und wir kommen wieder auf den einleitenden Satz zurück, muß als eine Lehre gelten wie auch als eine Mahnung zugleich, daß es höchste Zeit wird, dieser Bühne wieder zur Erfüllung ihrer händigen Aufgabe zu verhelfen. Eine Aufgabe, die weit entfernt liegt von dem Serumexperimentieren mit Gastspielunternehmen von der Art der letzten Wochen, die keine Rücksichten zu nehmen haben, weil sie heute, sehr pöblich, da sind und morgen wieder verschwinden. Die nur ein Ziel, und es ist kaum ein künstlerisches zu nennen, erziehen nämlich den höchst möglichen Kassenerfolg; und für die Befugnis bleibt, was die Besucher nach der Vorstellung wohl äußern mögen. . . . Deshalb sollte endlich in dieser großen, ernsten Zeit unser Residenz-Theater wieder zu dem werden, was es in Wiesbaden zu gelten hatte; sollten alle Reiben, Widerwärtigkeiten, Gegenstände zurücktreten. Sollte ein Jeder, der es nötig hat, der eine mehr, der andere weniger, Pastor peccavi sagen, um den Ausgleich herbeizuführen und die Grundlage für erneutes erstrebliches Schaffen dieser Schau Bühne als moralische Anhalt betrachten!

Im Sinne des Schillerwortes ist der Verlauf der gestrigen „Totentanz“-Aufführung am allerwenigsten zu denken. Es würde weit über den Rahmen einer Theaterrezension hinausgehen, sollte hier versucht werden, die fürchterliche und dennoch wieder von wunderbarer Sehnsucht, von Mitleid mit der gequälten Kreatur erfüllte Symbolik des Dramas (1. Teil) zu verknüpflichen. Der jüngerer Strindberg, der diesen Kampf zwischen Mann und Weib schrieb und sich selbst ein wenig in der Rolle des

es machen muß, mit kleinen Mitteln zu einem großen Ziele beitragen zu helfen, sodas ein befriedigender Erfolg das Endergebnis ist.

Zur Ehrung Hindenburgs hat Freiherr v. d. Heydt in Oberfeld auf einer Waldlichtung, dicht an einem der Hauptwege, die nach dem Ehrenfriedhof führen, einen Hindenburg-Gedenkstein errichten lassen.

Es fiel ein Reif... Auf Feldern und Fluren der Umgebung war heute morgen der erste Reif zu beobachten.

Die Traubenkultur in der Mittelhülle der alten Kolonnade erfreut sich eines lebhaften Aufschwungs. Allgemein wird die Güte der zum Verbrauch kommenden Trauben anerkannt, die gerade in dieser Jahreszeit den Höhepunkt der Reife erlangt haben.

Der Deutsche Schriftstellerverband (Ortsgruppe Wiesbaden-Main) wird am Montag, 4. Oktober, abends 8 Uhr im Kurhaus zu einer Hauptversammlung zusammentreten.

Vom Winterfahrplan. Mit dem heutigen Tage wird der seit dem 1. Oktober, nachmittags aus der Richtung Frankfurt hier fällige Personenzug Nr. 1161 nicht mehr bis Müdesheim durchfährt.

Achtundert Eisenbahnbeamte und -bedienstete aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt sind am Donnerstag Abend mittels Sonderzuges von Frankfurt nach dem Oden abgereist, um in den West genommenen Ländergebieten bei der Herstellung des Eisenbahnverkehrs tätig zu sein.

Der Rheingauer Obstmarkt, der heute in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten wurde, war von etwa vierzig Verkäufern besucht, die mit hervorragend schönem Obst aufwarteten. Es wurde hauptsächlich nach Proben verkauft, doch war die Nachfrage nach fertig verpacktem Obst in kleinen Körben auffällig groß.

Mittlers zwischen den Ehegatten (Kurt), er würde um vieles lauter auf die ganze Menge im Zuschauerraum - geffissen haben, als der vereinzelte Unglückliche auf der Galerie, der am Schluß seinen Wroß in dieser Weise zum Ausdruck brachte.

Den beteiligten Darstellern Adolf Zille (Kapitän), Walter Jäger (Kurt), Etti Norda (Alice) gebührt volle Anerkennung für ihre Mähen. Unter dreien war wieder Herr Jäger der hervorragendste; die an sich bedeutende Leistung des Kapitän hatte unter der ungenügenden Vorbereitung zu leiden.

Die Modelfrau in Mannheim 1915.

Aus Mannheim wird uns in Ergänzung des Berichtes in der Nr. 407 der Wiesbadener Ztg. noch geschrieben:

Das Kostbarste enthielt doch die schlesische Spitzenindustrie, gleichfalls, noch ehe man zu der eigentlichen Modelfrau gelangen konnte. Alles andere war weniger fein und mühsam, wenn man überhaupt einen Vergleich anstellen will.

Rheinfahrt der Verwundeten im Teillazarett von Dr. Schloß, Wiesbaden. Vom herrlichen Wetter begünstigt, unternahm am 28. September Frau Dr. Schloß mit den in ihrem Sanatorium untergebrachten Verwundeten eine Rheinfahrt nach Ahmannshausen.

24./25. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten. Der 2. Verhandlungstag wurde mit den Beratungen der Ausschüsse und den Hauptverhandlungen der Versicherungskassen ausgefüllt.

Verwertung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke. Am Anzeigenteil ist das 1. Geländebataillon des Pionier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 bekannt, das es bereit ist, den (außeramtlichen) Verkauf von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken gefallener Offiziere zu vermitteln.

Gesuche um Freigabe von Metallen. Das Generalkommando des 18. Armeekorps und das Gouvernament Mainz teilen mit, das sämtliche Anträge, die sich auf die Freigabe von Metallen für Friedenszwecke beziehen, von nun an an die Metalltreuhändlerschelle für Friedenszwecke, Berlin, Sommerstraße 4a, Anträge für unmittelbaren Bedarf an die Kriegs-Notstoffabteilung des Kriegsministeriums, Berlin, Seebahnstraße 10, eingereicht werden müssen.

Die Sammlung von Dienststempeln ist verboten. Die Veröffentlichung und Sammlung der Dienststempel der kommandierenden Behörden, Verwaltungsbehörden und

waren denn auch genährte Spitzen aus anderen Gegenden bei weitem nicht so bewundernswert, das sogar gefälschte Spitzen leichter wirkten als die Reizella aus weniger kunstvoll geätzter Hand.

Das Treppenhaus gibt in interessanten Stimmungsbildern einen Begriff von den modernen Luxusansprüchen einer Welt, die gefallen möchte. Ritzler werden in der Massenproduktion die Qual des Wählens haben.

Die Mode tut jetzt fast zu viel in Niederwiesbaden. Man bekommt fast Magenkrämpfe oder vermutet so etwas bei diesem allzu zwanglosen Gewändern, die, wie bei einem Sittegeiz als Federchen, in bunten Lappchen am Körper herumflattern, einem zerzausten Böggelchen gleich.

Die Wiener verhalten sich jetzt die Formen fast zu sehr; man vermischt den gemächlichen Wiedermeierstil nur ungern. Und nun die Farben! Die Anilinfabrik Ludwigshafen versichert, das unvollständig ist, und das bei zweckentsprechender Wahl die Farbe gut aushält, auch in Wäsche und Luft.

Eine wundervolle Modelfrau sind die durchsichtigen, gemalten Stoffe und die Battindustrie. Der Bleiderichmud gibt Verarbeiten den Vorzug, die als Halbshmod und Haarshmod eine schöne Wirkung haben, wenn sie recht genau ausgeführt worden sind.

Trachtenpüppchen führen uns in die Hausindustrie der Landbevölkerung ein. Bäckbuzer Beschäftigten hieren Körbchen, Kähen und Rissen, bawrische Handdruckerien in kräftigen Farbentönen und Palmattinerarbeiten geben eine farbenfrohe Stimmung in lebhaftem Durchleuchten.

Truppenteile des Feldheeres, sowie der Feldpostkempel muß während des Krieges unterbleiben, weil daraus Rückfälle auf die Kriegsgliederung des Heeres gezogen werden können.

Freiwillige Mannen. Die Ersatz-Eskadron Mannen-Regiments Nr. 9 L. Pomm. stellt sofort Kriegsfreiwillige von kräftigem Körperbau, Alter nicht unter 17 Jahren, ein.

Abholung von Sparanlagen durch die Kassanische Sparkasse. Im 3. Vierteljahr 1915 haben sich weitere 17 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen.

Für Automobilbesitzer. Die Reudeckung des Signalweges zwischen der Bahnerstraße und Oberlindbach bei Am. 84 beginnt voraussichtlich am 2. Okt. und dauert voraussichtlich 2 Tage.

Abholung von Sparanlagen durch die Kassanische Sparkasse. Im 3. Vierteljahr 1915 haben sich weitere 17 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen.

Für Automobilbesitzer. Die Reudeckung des Signalweges zwischen der Bahnerstraße und Oberlindbach bei Am. 84 beginnt voraussichtlich am 2. Okt. und dauert voraussichtlich 2 Tage.

Abholung von Sparanlagen durch die Kassanische Sparkasse. Im 3. Vierteljahr 1915 haben sich weitere 17 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen.

Für Automobilbesitzer. Die Reudeckung des Signalweges zwischen der Bahnerstraße und Oberlindbach bei Am. 84 beginnt voraussichtlich am 2. Okt. und dauert voraussichtlich 2 Tage.

Abholung von Sparanlagen durch die Kassanische Sparkasse. Im 3. Vierteljahr 1915 haben sich weitere 17 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen.

Für Automobilbesitzer. Die Reudeckung des Signalweges zwischen der Bahnerstraße und Oberlindbach bei Am. 84 beginnt voraussichtlich am 2. Okt. und dauert voraussichtlich 2 Tage.

Kassan und Nachbargebiete.

FC. Aus dem Rheingau, 1. Okt. Graf Arthur von Schönborn-Wiesentheid. Nach kurzem Leiden verstarb in seinem Schloß zu Wiesentheid der Chef des Gräfl. Schönborn-Wiesentheid'schen Fideikommisses, der Graf Arthur von Schönborn-Wiesentheid, erblicher Reichsrat der Krone Bayerns, Königlich Bayerischer Oberst à la suite der Armee, im 69. Lebensjahre.

u. Limburg, 1. Okt. Aufstellung eines eroberten Geschützes. Aus dem freien Raume vor dem Rathaus wird jetzt, nachdem das kaiserliche Generalkommando des 18. Armeekorps seine Erlaubnis erteilt, ein erobertes feindliches Geschütz aufgestellt. Es wird dem Artilleriedepot Mainz entnommen.

Gericht und Rechtspflegung.

rr. Leipzig, 30. Sept. Wegen verbotswidrigen Verkaufs beschlagnahmten Roggens hat das Landgericht Wiesbaden am 14. Mal den Landmann Karl S. und dessen Sohn Alfred zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Revision, die allein Karl S. eingeleitet hatte, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Sport.

Eröffnungstrabrennen in Mariendorf. Lange haben die Berliner Traberefreunde warten müssen, bis am Dienstag endlich in Mariendorf die ersten Rennen seit Kriegsbeginn vor sich gehen konnten. Trotz der langen Pause war der Besuch nicht sehr stark, dagegen die Beiluhel etwas reger, als früher, denn es wurden 126 725 Mark am Totalisator umgeseht.

Die Wiener Herbstrennen bringen im ganzen noch zwölf Rennstage, die in der Zeit vom 17. Oktober bis 11. November vor sich gehen. Der Auktupreis, das bekannte 100 000 Kronen-Rennen, das auch deutsche Farben am Start sein könnte, wird am 24. Oktober gelaufen.

Das ungarische St. Jeger in Budapest hat mit einer Ueberraschung geendet. Die mit 75 000 Kronen ausgeschaltete klassische Dreijährigenprüfung über 2800 Meter brachte mit dem Siege von Herrn v. Szemereths Carl Janos II. eine Umkehrung der Derbyform. Carl Janos II. (Smutny), der im Derby nur Vierter werden konnte, zeigte sich diesmal von weit besserer Seite und schlug die Derbyfegerin Lovabb (Giczar) des Herrn Dreher nach Kampf mit anderthalb Runden, während Herr v. Landaus' Pol-lady (Barga) drei Längen zurück den dritten Platz von Ossacz befehte.

Vermischtes.

Ueberraschung auf deutsche Matrosen durch Italiener in Amerika. Amerikanische Zeitungen berichten aus Boston: Ein wäher Rusland fand heute in Süd-Boston halt, als einige laufend Italiener vierzehnhundert italienische Reiseführer nach dem Dampfer 'Canopic' begleiteten, auf dem sie nach Italien abreisen sollten. Die italienische Bevölkerung erlaubte sich die größten Ausbreitungen und die dort internierten deutschen Mannschaften und schweberte einen Steinhaufen auf die deutschen Matrosen.

helfen wollten, wurden verwundet, und als die Polizeireisenden anrückten, wurden auch diese von einem fürchterlichen Steinhaue empfangen. Es gelang der Polizei, die in diesem Kampfe mit den Italienern energisch eingriff, verschiedene von diesen festzunehmen. Viele Italiener wurden auch durch die Geschosse der Polizisten verwundet. Die deutsche Mannschafft stand ganz ruhig auf ihren Schiffen und sah dem Anmarsch der erregten Italiener zu. Diese kredten die Häute drohend gegen die Deutschen aus, beschimpften sie und brüllten sie an. Als aber nach der Abfahrt des Schiffes die Italiener wieder nach Hause marschierten, gab ein Italiener gänzlich unvermittelt einem deutschen Steward einen Faustschlag ins Gesicht. Sofort entbrach ein Handgemenge. Ein herbeieilender Polizist versuchte die beiden zu trennen und hielt den Italiener, der ein Messer gezogen hatte, fest. Jetzt eilten die anderen Italiener zu Hilfe, und auch die Deutschen kamen ihrem Kameraden zu Hilfe. Es begann ein allgemeiner Kampf. Die Italiener verließen sich auf der nahen Landstraße mit großen Steinen und benutzten diese als Waffen. Auch gingen sie mit Messern auf die deutschen Matrosen los. Die herbeigeilte Polizei wurde ebenfalls mit Messern und Steinen empfangen. Es gelang ihr aber doch, verschiedene der Italiener festzunehmen. Die Wut der Italiener erreichte ihren Höhepunkt, als die amerikanischen Polizisten zwei deutsche Matrosen, die arg ins Gedränge geraten waren, befreiten. Es begann ein geradezu wahnsinniger

Steinhaue auf die deutschen Dampfer und die deutschen Matrosen. Aber es gelang den Schutzleuten mit ihren Reizern, die Menge zurückzuhalten. Auch die Italiener gaben verschiedene Schüsse ab.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Zur Schlagwetterexplosion auf See „Holland“. Von den bei der gestrigen Schlagwetter-Explosion auf der See „Holland“ in Battenheid verletzten 25 Verletzten sind sieben ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten ist damit auf neun gestiegen.

Brand einer Cellulosefabrik. In der 400 Arbeiter beschäftigenden Cellulosefabrik Obrecht in Munkwitz im Kanton Solothurn brach ein Großfeuer aus. Die Fabrik brannte vollständig nieder. Bis jetzt sind 16 Personen geborgen worden. 24 Arbeiter wurden schwer, 30-40 leichter verletzt.

Das Unwetter an der Riviera. Schweizer Blätter melden aus Mailand: Von den durch das schreckliche Unwetter heimgekehrten Rivieraorten Rapallo, Santa Margerita und Chiavari treffen unheilvolle Nachrichten ein. Bissher zählte man 22 Tote. 100 Personen wurden verwundet. Der Schaden an den Kulturen wird auf über 10 Millionen Lire geschätzt.

Festiges Unwetter in New-Orleans. Reuter meldet aus New-Orleans: Bei einem festigen Sturm, der Mittwochabend wütete, sind 10 Personen getötet und 150 verwundet worden. Der Schaden wird auf mehr als 19 Mill. Doll. geschätzt. Die Schiffe im Hafen blieben unbeschädigt.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 30. September erzielte in Nieder-Jugelheim der Zentner Tomaten 8-10, Quitten 15-18, Trauben 30-33, Äpfel 7-20 und Birnen 4-10 M., in Ulm der Zentner Mostobst 4,80-5,00, Kartoffeln 3 1/2-4, Bohnen 20-25, Zwiebeln 15-20, Trauben 50 bis 60, Äpfel 8-12, Birnen 10-25, Brombeeren 40-45, Walnüsse 35-50, Preiselbeeren 60, Gebeulten 50, Zwetschen 18-22, Champignons und Steinpilze 40-50, Pfifferlinge 30, Tomaten 20-25, hundert Stück Fislberkraut 30-40, Blaufraut 10-20, Blumenkohl 10-50, Endivien 5-12 und Einmachgurken 0,80-2,00 M., in Schwienfurt der Zentner Trauben 35, Birnen 10-20 und Äpfel 9-10 M.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: Carl Köpfer; Anstalt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Helfst den Wiesbadener Kriegerfamilien!

**Der Winter steht vor der Tür!
Es fehlt an warmen Sachen!**

Die Abteilung IV des Kreiskomitees vom Roten Kreuz veranstaltet vom 4. bis zum 9. Oktober eine

Sammelwoche.

Ein Wagen wird die Straßen der Stadt durchfahren und mit Hilfe von Schuljungen die Gaben einholen.

Mitbürger! Stellt bereit, was Ihr geben wollt. Die kleinste Spende ist willkommen. Alles kann verwendet werden.

Montag: Sonnenberger Straße, Schöne Aussicht, Leberberg, Dambachtal, Neuberg, Rosselstraße, Kapellenstraße, Geisberg, Taunusstraße, Nerostraße.

Dienstag: Parkstraße, Bierstadter Straße, Alwinenstraße, Gartenstraße, Rosenstraße, Grünweg, Paulinenstraße, Thelemannstraße, Blumenstraße, Theodorenstraße, Beethovenstraße, Gustav-Freytag-Straße, Humboldtstraße, Bessingstraße, Martinstraße, Viktoriastraße, Frankfurter Straße.

Mittwoch: Mainzer Straße, Diebricher Straße mit allen Seitenstraßen, Nußbaumbezirk.

Donnerstag: Kaiser-Friedrich-Ring mit allen Außenstraßen.

Freitag: Michelsberg, Wellrißviertel, Dranienstraße, Moritzstraße, Adolfstraße, Bahnhofstraße.

Sonnabend: Wilhelmstraße, Luifenstraße, Friedrichstraße, Kirchgasse, Vanggasse, Schwabacher Straße und alle Seiten- und Nebenstraßen.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 2. Oktober:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

- Choral.
- Vorspiel zum III. Akt aus der Oper „Kunihild“ Kistler
- Frauen-Liebe und -Leben, Walzer Bion
- Paraphrase über das Lied „Teure Heimat“ Freudenberg
- Fantasie aus der Oper „Alda“ Verdi
- Hindenburg-Marsch Ehmich.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Musikkapellmeister.

- Geburtstagsmarsch W. Taubert
- Jubiläum-Ouverture F.v. Flotow
- Gratulations-Menuett L. v. Beethoven
- General-Feldmarschall von Hindenburg, Marsch E. Wemheuer
- Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
- Variationen aus dem Kaiserquartett Jos. Haydn
- Patriotisches Potpourri A. Conradl.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

- Ouverture zu „Egmont“ L. v. Beethoven
- Largo appassionato aus der Klavier-Sonate op. 2, Nr. 2 L. v. Beethoven
- Finale aus der Militär-Symphonie J. Haydn
- Arlésienne-Suite Nr. 1 G. Bizet
- Siegfried-Idyll R. Wagner
- Ouverture zu „Rienzi“ R. Wagner.



MERCEDES
Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 146/23

Zwei perfekte
Maschinen-Stopferinnen
sof. gefacht. Off. u. R. 603 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2068

Großer Eckladen
in bester Lage am Kochbrunnen, 285 qm Fläche,
7 Schaufenster, Zentl. -Hörsel, f. Möbelgesch., fein. veg. Speise-Haus, Bant od. bergl. georg., sof. od. sp. s. verm.
Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Halbtüdtäffer
s. v. Riffel, Walramstr. 3. 2186

Kurverwaltung Wiesbaden.
TRAUBENKUR
in der Traubenkurhalle, alte Kolonnade.
Verkauf: 8-12 1/2 und 3 1/2-6 1/2 Uhr. 2588

Bei Hals- und Lungenleiden
aller Art, wie Keuchhusten, tuberkulösen Erkrankungen usw. nehme man Kräftlich schon vielfach erprobte, vorzüglich wirkende **Rotolin-Pillen** (Schädl. u. R. 2.-p. Schachtel in den Apotheken. Wo nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke Bloch & Co., Berlin SW 68. **Unschädliche Broschüre vollständig kostenlos.**

Ringfreie Capeten.
Umsatzhalb. sehr billige Preise. Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer. 2174
Wagner, Rheinstr. 65
neben Rest. Wies.

Alexandrastraße 1
am 1. Jan. 1916, in freier Lage geräumige herrschaftl. Wohn-u. Geschäftshaus, 300 qm, 3 Bäder, 2 Kell., 2 WCs, 3 Kamm., reichl. Zubeh. u. um. In belieb. v. 11-1 Uhr vorm. u. 2-6 Uhr nachm. *2798

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.
Voranschlägliche Witterung für 2. Oktober:
Vorwiegend noch wolkig, doch zeitweise auch heiter. Nur noch vereinzelt leichte Strichregen. Tagsüber ein wenig wärmer.

Londoner Börse.
London, 29. Sept. V. K. L. K.

Consols	65.06	65.06
Japaner	—	—
4% Brasilianer	—	46. —
Portugiesen	—	—
Bahamaer	93.80	92.80
Canadian Pacific	170.87	170. —
Erie	34.78	34.50
South. Pacific	99.25	98.75
Union Pacific	141.25	140.25
United States Steel	83. —	82.62

New-Yorker Börse.
New-York, 29. Sept. V. K. L. K.

Tendenz für Geld	beht.	beht.
Geld auf 24 Stunden	2	2
Silber-Bullion	49 1/2	49 1/2
Atch Top u. Santa Fe Sh.	103 3/4	103 3/4
Baltimore	88	88 1/2
Canada Pacific Shares	161 1/2	161 1/2
Chicago Milwaukee u. C. St. Paul Shares	87 1/2	86 1/2
Deny. u. RioGrande com.	32 1/2	32 1/2
Erie com.	82 1/2	82 1/2
do. int. preferred	106	105
Illinois Central Shares	120	120
Louisville u. Nashville	4 1/2	3 1/2
Miss. Kan. u. Texas com.	10 1/2	10 1/2
do. do. pref.	4	4 1/2
Missouri Pacific com.	97 1/2	96 1/2
New-York Centralbahn	113 1/2	114
Norfolk u. Western com.	110 1/2	110 1/2
Northern Pacific com.	153	153 1/2
Reading com.	—	—
Rock Island com.	—	—
Southern Pacific	93 1/2	93 1/2
do. do. pref.	19 1/2	18 1/2
do. do. pref.	67 1/2	67 1/2
Union-Pacific com.	112 1/2	112 1/2
do. do. pref.	81 1/2	81 1/2
Wabash preferred	—	—
Bethlehem Steel	360	358
Anaconda Copper	73 1/2	72 1/2
General Electric	175	173 1/2
United States Steel com.	78 1/2	78 1/2

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treuorgenden Vater
Wilhelm Göbel, Lehrer,
nach langem, schwerem Leiden aus dieser Zeitlichkeit in ein besseres Jenseits abzurufen.
Niederneisen, den 30. September 1915.
In tiefster Trauer:
Frau Auguste Göbel
Karl Göbel, Unteroffizier
z. Zt. im Felde.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. 2686

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Luifenstraße 26. II. 2107
Aus der Wilhelm'schen Jubiläumstiftung ist ein Stipendium von 200 Mark pro 1915/16 zu vergeben. Theologie-Studierende, welche im Universitätsstudium begriffen sind, dem ehemaligen Herzogtum Nassau angehören und gute Zeugnisse über Fleiß und Betragen (in besaßener Abschrift) vorlegen können, wollen sich bis zum 20. November bei dem unterzeichneten Kuratorium melden.
Dies, den 30. September 1915.
Für das Kuratorium d. Wilhelmschen Jubiläumstiftung: Wilhelm, Delan.

Bekanntmachung.
Zur Behebung der Schwierigkeiten, die sich den Angehörigen gefallener Offiziere bei der Verwertung der Bekleidungs- und Ausrüstungstücke bieten, ist das 1. Ersatz-Bataillon Füsilier-Regiments 80, Wiesbaden, Infanterie-Kaserne, Gerdsdorffstraße bereit, den Verkauf der Stücke der gefallenen Offiziere des Füsilier-Regiments von Gerdsdorff Nr. 80, sowie der Infanterie- bzw. Reserve-Infanterie-Regiment 233, 253, 255, und 365 an zu vermitteln.
Neben die dem Ersatzbataillon zum Verkauf eingesandten Gegenstände werden den Einfindern Quittungen übergeben bzw. durch die Post zugesandt. Den Betrag für die durch eine Kommission abgeschätzten und zu dem Abschlagswert verkauften Gegenstände erhalten die Einfinder durch Postanweisung überweisen. — Die bei Friedensschluss verbleibenden Stücke erhalten die Angehörigen zurück.
Um genaue Adresse des Einfinders wird gebeten. Aufschrift:
An das 1. Ersatzbataillon des Füsilier-Regiments von Gerdsdorff (Kurhess.) Nr. 80 Wiesbaden.
Bemerkung wird, daß die Verkaufsvermittlung nur eine außeramtliche Einrichtung ist, sodas Ansuchen infolge Nichtverkauf, Verluste usw. an das Ersatzbataillon nicht gestellt werden können.
Wiesbaden, den 1. Oktober 1915. 2089
a. a. Walter,
Oberleutnant und Bataillonskommandeur.

Bekanntmachung.
Um den Bezug und die Verteilung von Klein-, Kraftfuttermitteln und zuderhaltenen Futtermitteln für die Zeit vom 1. November 1915 bis Ende März 1916 vorzubereiten, werden die Tierhalter hiermit aufgefordert, ihren Bedarf für diese Zeit bis längstens Samstag, den 9. Oktober bei der Landwirtschaftlichen Zentral-Parkeinstelle, Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, zu bestellen.
Wer die Bestellung nicht binnen der gefesteten Frist einreicht, hat auf Zuweisung keinen Anspruch.
Vordrucke zu den Bestellungen sind auf dem Votenantrag des Rathauses in Empfang zu nehmen.
Wiesbaden, den 28. September 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 20. August 1912, betreffend „Verzeichnisse der Hausarbeiter“ hingewiesen und aufgefordert, die Verzeichnisse in der Zeit zwischen dem 1. und 15. Oktober ds. Js. in je einer Abschrift der Königlichen Polizeidirektion und der Königlichen Gewerbe-Inspektion einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen sind in den Buchdruckereien von Rud. Bechtold und Comp. hiersebst und Hr. Sponak und Comp., Frankfurt a. M., Braubachstraße Nr. 26, erhältlich.
Wiesbaden, den 27. September 1915. 121
Der Polizei-Präsident. Von S. en L.